

Frühling im Gedicht

Autor(en): **Lenau / Akahito, Yamabe / Kikaku, Enomoto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **83 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frühling im Gedicht



Primula veris

Liebliche Blume,
Primula veris!
Holde, dich nenn' ich
Blume des Glaubens.

Gläubig dem ersten
Winke des Himmels
Eilst du entgegen,
Öffnest die Brust ihm.

Frühling ist kommen.
Mögen ihn Fröste,
Trübende Nebel
Wieder verhüllen;

Blume, du glaubst es,
Dass der ersehnte
Göttliche Frühling
Endlich gekommen,

Öffnest die Brust ihm;
aber es dringen
Lauernde Fröste
Tödlich ins Herz dir.

Mag es verwelken!
Ging doch der Blume
Gläubige Seele
Nimmer verloren!

Lenau

Wenn der Blütenschimmer
der Kirschbäume auf den Hügeln
länger währte
als ein paar Tage,
wir würden ihn so innig nicht lieben.

Yamabe Akahito

Der Kirschbaum, den im Herbst der Blitz zerriss –
jetzt ist er über und über
von Blüten verschleiert.

Enomoto Kikaku

Knospen

Wo sieht man die jungen Knospen des Früh-
lings
reiner und heller
als vor der eigenen Seele Nacht?
Die grünseidenen Falter:
Den Grüften des Herzens entflogen,
zum milden Himmel erlöst,
wo weich sie die Luft
dem Griffe des Holzes entwindet
und anhaucht und öffnet,
bis breit wird der blättrige Tag.
Die Schwere der Stämme
versinkt unter grünen Gewölben,
das Licht ist erfüllt,
erhoben die zeitlose Zeit –
Im Stamm aber ringt sich das Jahr.

Ernst Kappeler

Mein Gott, flüsterte ich, mein Gott . . .
als ich den Blütenraum erblickte
am Berge von Yoshino.

Yasuhara Teishitsu

Mit seinem letzten Hauchen bringt
der Nachtwind noch aus dem Gehölz
den Duft der ersten Pflaumenblüten mit.

Enomoto Kikaku





Lied

An baches ranft
Die einzigen frühen
Die hasel blühen.
Ein vogel pfeift
In kühler au.
Ein leuchten streift
Erwärmt uns sanft
Und zuckt und bleicht.
Das feld ist brach
Der baum noch grau . . .
Blumen streut vielleicht
Der lenz uns nach.

George

Bedrohlicher Frühling

Wenn, durch einen Geruch von Dung, die Birnbäume dunkeln,
Flötet die Amsel, funkelt am Turme das Gold, und
Schneeiger Blitz, bäumt sich die Schwinge der Störche.
Brausend im Land steht das Wuhr, flackert die fahle Fabrik,
Erstickende Frösche zucken im Teich. Unausprechlich
Erglüht das Grün in der Flamme des Regenbogens.

Zollinger

Der Blinde im Frühling

Er schreitet langsam hin wie alte Frauen
mit welkem, abgewendetem Gesicht.
Kein Strahl das Dunkel seiner Augen bricht.
Er sieht nicht, wie die Wolken Berge bauen.

Die Wälder grünen und die Himmel blauen:
den holden Farbenzauber spürt er nicht.
Und einmal doch wird seine Seele licht:
duftschwere Lüfte hauchen durch die Auen.

Da muss er seine kalten Arme heben
und ist den warmen Winden hingegeben
und duldet die Umarmung selig, stumm.

Und inniger die Lüfte ihn umfächeln
und bringen seinen starren Mund zum
Lächeln
und sind ihm wie ein Evangelium.

Karl Stamm

Baumblüte im Werder

Was hier an allen Zweigen blüht,
Erschütternd überschwenglich,
Ist wie ein tausendstimmig Lied,
So leicht – und so vergänglich.

Da nun der Mond sich hob
Zur frühen Nacht
Und seinen Zauber wob
Um all die Pracht,

Wie weisser Nebel mild
Die Fülle lag,
Da machte mich dies Bild
Beklemmt und zag.

Da schnürte mir dies Bild
Die Kehle zu:
Wie steh ich fremd und wild
Vor solcher Ruh!

Schröder

Ein bewölkter Tag –
statt der Sonne leuchten heut
Kirschenblüten nur.

Kusakabe Kyohaku

In jedem Frühling, wenn der Hauch
der Goldorangenblüten mich umweht,
ist mir, als spürte ich
den Duft des Kleides wieder,
das die Geliebte trug in meiner Jugend.

Ariwara No Narihira